



Wildkrankheiten

Informationsmaterial des Landesjagdverbandes Thüringen e.V.

Der Waschbärspulwurm – noch weitgehend unbekannt, aber gefährlich für den Menschen

Dr. Lars Mundhenk, FU Berlin

Der Waschbär ist in seiner ursprünglichen Heimat Nordamerika wie auch in Deutschland ein bekannter Überträger von Infektionserkrankungen wie der Tollwut, eine auch beim Menschen tödlich verlaufenden Virusinfektion, oder der Staupe, eine auf den Hund übertragbare virale Erkrankung. Erst 1931 wurde bei Waschbären im New Yorker Zoo ein weiterer Infektionserreger isoliert, der auch für den Menschen gefährlich werden kann – der Waschbärspulwurm (*Baylisascaris procyonis*).

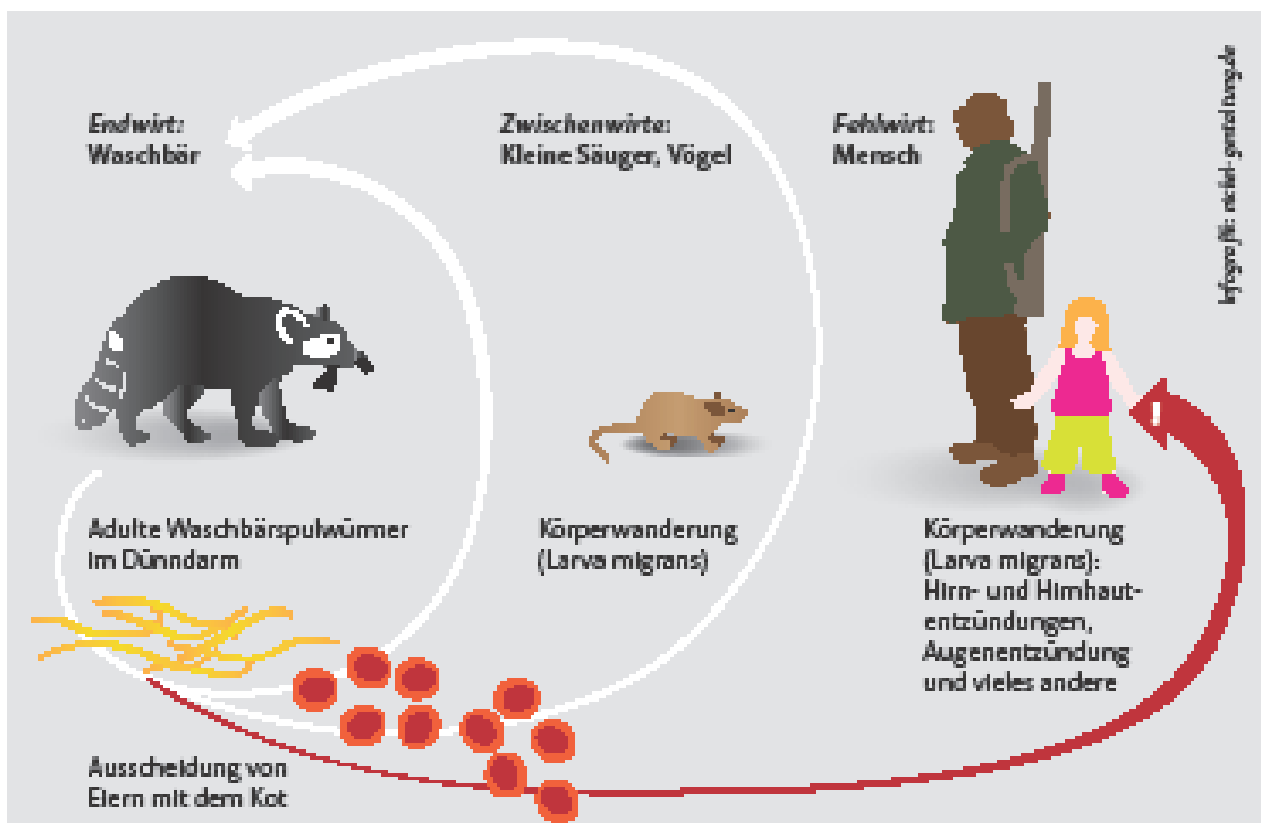
Adulte Würmer leben im Dünndarm von Waschbären und mit dem Kot können Millionen von Wurmeier pro Tag ausgeschieden werden, die sehr resistent sind und über Jahre infektiös sein können. Binnen weniger Wochen entwickeln sich in den Eiern infektiöse Larven. Der Waschbär, der in der Regel selbst nicht an dem Parasiten erkrankt, infiziert sich entweder über die Aufnahme infektiöser Eier – dies betrifft insbesondere Jungtiere – oder über die Aufnahme infizierter Zwischenwirte, wie kleine Säuger oder Vögel. Zwischenwirte selbst erkranken ebenfalls durch die Aufnahme infektiöser Eier des Waschbärspulwurms. Die darin enthaltene Larve durchbohrt die Darmwand und wandert durch den Körper, was auch als Larva migrans bezeichnet wird. Der Zwischenwirt wird durch die ausgelöste Entzündung in den Zielorganen der Larve wie dem Gehirn geschwächt oder sogar getötet und eine leichte Beute.

Auch im Menschen, der ein Fehlwirt des Waschbärspulwurms ist, kann es nach Aufnahme von infektiösen Eiern zu Körperwanderungen der Larve kommen, was zu unterschiedlichen Krankheitsbildern führt. Bei der Neuralen Larva migrans (NLM) lösen die ins Gehirn eingewanderten Waschbärspulwurmlarven eine Gehirn- und Gehirnhautentzündung aus. Diese kann durch Fieber, Koordinationsstörungen, Schläfrigkeit oder Koma gekennzeichnet sein. Insbesondere Kleinkinder sind gefährdet, wenn sie in Bereichen spielen, die mit Waschbärspulwurmeiern verunreinigt sind. Die Erkrankung endet oft tödlich. Überlebende Patienten leiden meist unter schweren neurologischen Störungen. Wandern die Larven ins Auge (Okuläre Larva migrans, OLM), führen sie zum Krankheitsbild der diffusen unilateralen subakuten Neuroretinitis (DUSN). Sie kommt isoliert insbesondere bei Erwachsenen oder im Zusammenhang mit der NLM vor und ist durch Sehstörungen bis hin zur Blindheit gekennzeichnet. Dieses Krankheitsbild wurde auch schon bei einer Patientin in Bayern beschrieben. Auch andere Organsysteme wie Herz, Lunge, Darm, etc. können betroffen sein und zum Bild der Viszeralen Larva migrans führen. Hausärzte sind meist mit den Erkrankungen nicht vertraut und sollten gegebenenfalls darauf hingewiesen werden.

Der Waschbärspulwurm kommt mit einer Prävalenz von bis zu 82 Prozent in seiner ursprünglichen Heimat Nordamerika vor. Man geht in Nordamerika davon aus, dass überall dort wo der Waschbär vorkommt auch sein Wurm auftreten kann. Auch in Japan, wo der Waschbär eingebürgert wurde, wurde sein Spulwurm in Zoos, Parks und Privathaltungen gefunden. In Deutschland kommt der Waschbär mit stetig steigenden Zahlen vor, sein Spulwurm wurde bislang in Niedersachsen, im Ostharz und in Hessen nachgewiesen, wohingegen Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern bislang frei vom Waschbärspulwurm zu sein scheinen. Das unterschiedliche Vorkommen des Wurms ist wahrscheinlich begründet in den unterschiedlichen Ursprüngen der Waschbärpopulation in Deutschland. Die im Raum Hessen ausgewilderten Waschbären brachten ihren Wurm mit, während

die aus Farmen ausgebrochenen Waschbären im Raum Brandenburg frei vom Waschbärspulwurm waren. Es muss aber davon ausgegangen werden, dass sich die Waschbärpopulationen u.a. aufgrund des Wanderverhaltens der Tiere mischen und der Wurm weiter verbreitet wird.

Aufklärung und Prävention sind derzeit die wichtigsten Möglichkeiten, sich vor dem Waschbärspulwurm zu schützen. Dem Jäger kommt hierbei eine wichtige Aufgabe zu – deshalb sollte er um die Gefahr des Waschbärspulwurms wissen. Infizierte Waschbären, deren Kot und damit verunreinigte Bereiche wie Latrinen (Waschbärtoiletten) sind die wichtigsten Infektionsquellen. Neben Kleinkindern stellen auch Jäger, die der Raubwildjagd nachgehen, eine besondere Risikogruppe dar. Ebenso kann sich der Hund mit dem Waschbärspulwurm infizieren und Eier mit dem Kot ausscheiden (alternativer Endwirt). Der Kontakt mit Waschbären und deren Kot sollte vermieden werden, die Tiere sollten nicht angelockt werden und insbesondere Kleinkinder müssen von Waschbären und verunreinigten Bereichen ferngehalten werden. Allgemeine Hygienemaßnahmen wie Händewasche sollten eingehalten werden. Das Tragen von Handschuhen und (optimal) auch Mundschutz beim Umgang mit Waschbären und mit deren Kot verunreinigten Bereichen ist eine wichtige Schutzmaßnahme. Waschbären sollten in Regionen mit Überpopulationen durch Bejagung oder andere Maßnahmen bekämpft werden. Verschmutzte Bereiche können allein durch Hitzedesinfektion wirkungsvoll dekontaminiert werden. In Gefangenschaft gehaltene Waschbären sollten einer Quarantäne unterliegen und entwurmt werden. Sowohl der Waschbär als auch der Hund kann mit gängigen Wurmmitteln behandelt werden. Über die Verbreitung des Waschbärspulwurms liegen in zahlreichen Regionen, in denen der Waschbär vorkommt, noch keine ausreichenden Erkenntnisse vor. Kot oder Darminhalte vom Waschbären sollten bei den zuständigen Veterinäruntersuchungsämtern auf das Vorkommen des Waschbärspulwurms untersucht werden, um sein Vorkommen und seine Verbreitung in Revieren abschätzen zu können. Es ist unerlässlich, dass weitere, kontinuierliche Daten über die Verbreitung des Waschbärspulwurms erhoben werden, so dass eine bessere, aktuelle Risikoeinschätzung vorgenommen werden kann.



Grafik: Lebenszyklus des Waschbärspulwurms mit End-, Zwischen- und Fehlwirt.